

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

42 (18.2.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1029852](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1029852)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 42.

Sonntag, den 18. Februar 1882.

VIII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesübersicht.

Berlin, 17. Febr. Der königliche Hof legt heute für die Herzogin Anna Elisabeth Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin auf acht Tage die Trauer an.

Die Kommission zur Vorberathung der Kreisordnung für Hannover wird erst am Freitag, 24. Februar, wieder zu einer Sitzung zusammentreten.

Der Gesamtvorstand des Abgeordnetenhauses hat gestern einen Antrag an das Haus beschlossen, dasselbe möge der königlichen Staatsregierung erklären, daß der Bau eines neuen Abgeordnetenhauses notwendig sei, und dieselbe auffordern, in Betreff der Ausführung desselben in dem Garten des Herrenhauses hinter dem Reichstagsgebäude (mit der Front nach der verlängerten Zimmerstr.) das Weitere zu veranlassen; ferner einen Antrag zur Reparatur der Glasbedachung über dem jetzigen Sitzungssaal und zur Legung eines Fußteppichs in demselben den Betrag von 14,000 M. zu bewilligen und in den Etat des Abgeordnetenhauses pro 1882/83 zu stellen.

Bei den bevorstehenden Debatten des Abgeordnetenhauses über die Steuererlasse wird man den neuesten Steuererlass voraussichtlich ablehnen, und es soll dabei vielfach geltend gemacht werden, daß es sich empfohlen hätte und empfehlen müßte, die ausgeworfenen Mittel lieber für Erhöhung der Beamtengehälter zu verwenden. Es verlautet nun in Abgeordnetenkreisen, daß ähnliche Bedenken und Vorschläge auch bei den Beratungen des Staatsministeriums hervorgetreten und namentlich auch von dem Finanzminister getheilt worden, aber in der Minorität geblieben wären. Es wäre jedenfalls wünschenswerth, wenn es sich bei den angeordneten Debatten herausstellen würde, wie weit diese Angaben in der That glaubwürdig sind.

Die Ankündigung, daß der preussische Volkswirtschaftsrath Ende dieses Monats zusammentreten soll, um den Entwurf des neuen Unfallversicherungsgesetzes zu begutachten, ist deshalb überraschend, weil Fürst Bismarck im Reichstage erklärt hatte, nach Ablehnung der Diäten für den deutschen Volkswirtschaftsrath werde nichts übrig bleiben, als diesen durch Delegirte der übrigen Staaten zu ergänzen. Im Bundesrathe ist indessen von diesem Projecte nicht mehr die Rede gewesen. Die bayerische Regierung hat bekanntlich ihr Votum für den deutschen Volkswirtschaftsrath damit motivirt, daß den Bundesregierungen, nachdem Preußen einmal für sich den Volkswirtschaftsrath geschaffen, daran liegen müsse, dem preussischen Einfluß auf die Vorbereitung der wirtschaftlichen Gesetze ein Gegengewicht zu schaffen. Diese Argumentation hatte wenigstens einen Schein von Berechtigung, so lange

der preussische Rath noch nicht in Action getreten, d. h. ehe klar gestellt war, daß diese Institution einen erheblichen Einfluß auf die Reichsgesetzgebung gar nicht ausübt.

Das Gutachten des preussischen Volkswirtschaftsraths ist auf das Schicksal des Unfallversicherungsgesetzes weder im Bundesrath noch im Reichstage von Einfluß gewesen; das wiederholte, die Diäten für den deutschen Volkswirtschaftsrath ablehnende Votum des Reichstags wird der preussischen Institution, die sich ohne Diäten behelfen muß, schwerlich ein besonderes Relief geben. Die Vorlegung des Unfallversicherungsgesetzes an den Volkswirtschaftsrath setzt übrigens die vorherige Einbringung des Gesetzentwurfs im Bundesrath voraus. Der preussische Volkswirtschaftsrath soll der preussischen Regierung die Unterlage zu einem Votum über das Reichsgesetz im Bundesrath geben; zu einem solchen Votum ist aber keine Veranlassung, so lange das Gesetz den verbündeten Regierungen nicht zur Beschlussfassung vorgelegt ist. In dieser Weise ist bekanntlich auch mit den ersten Entwürfen des Unfallversicherungsgesetzes und denjenigen des Innungsgesetzes verfahren worden. Wir werden also demnächst in authentischer Weise über die Tragweite der Umarbeitung aufgeklärt werden, welche das Unfallgesetz erfahren hat.

Der königliche Erlass vom 4. Januar d. J. ist sämtlichen Beamten der Bergisch-Märkischen und der Rheinischen Eisenbahn nebst Beileitschreibern zugegangen. Bei der erstgenannten Bahn hat das Schreiben folgenden Wortlaut: „General-Verfügung Nr. 19 Oberfeld, 25. Januar 1882. Allen Beamten im Bereich des Eisenbahn-Direktionsbezirks Oberfeld wird hiermit der Allerhöchste Erlass vom 4. d. zur Kenntniß und pflichtmäßigen Beachtung zugefertigt. Der stellvertretende Präsident der Königlich-Preussischen Eisenbahn-Direktion, Thielens.“ Das Betriebsamt der Rheinischen Eisenbahn fügt dem Erlass folgenden Schreiben bei: „Dortmund, den 7. Febr. 1882. In Folge Anordnung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten erhalten Sie anliegend einen Abdruck des Allerhöchsten Erlasses vom 4. Januar d. J. zur Kenntnißnahme. Die untenstehende Empfangsbekundigung haben Sie abzutrennen und nach Vollziehung hierher zurückzugeben. Königlich-Preussische Eisenbahn-Betriebsamt, Jülissen. An die Herren Verkehrs-kontrollenre, Bureaubeamten u. s. f.“ Es verlautet, daß die Quittungen zu den Personalien der betreffenden Beamten genommen werden.

Eine ungemaine rege Thätigkeit herrscht augenblicklich in den Berliner für Militärbedarf arbeitenden chirurgischen Werkstätten. Nachdem Rußland und Frankreich ganz bedeutende Bestellungen in diesem Artikel gemacht, sind jetzt

von Seiten der deutschen Regierung umfangreiche Bestellungen ertheilt, an deren Fertigstellung mit Aufbietung aller Kräfte bis in die Nacht hinein gearbeitet wird.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Febr. Am Ministerische: Dr. Lucius, Bitter und mehrere Regierungs-Kommissare.

Das Haus legt die zweite Berathung des Etats fort und erledigt ohne Debatte den Etat der Forsten, Rente des Kronfideikommissfonds, Zuschuß zu dieser Rente, Centralverwaltung der Domänen und Forsten und Erlös aus Ablösungen und Verkäufen von Domänen u.

Bei dem Etat der landw. Verwaltung, Ausgaben Tit. 1 (Ministergehalt) erklärt auf eine Anfrage des Abg. Frhrn. v. Hüne der landwirtschaftliche Minister Dr. Lucius, daß eine ausführliche Denkschrift über die Ausführung des Nothstandgesetzes bereits fertig gestellt sei und dem Landtage in den nächsten Tagen zugehen werde.

Abg. v. Ludwig beleuchtet die Denkschrift des landwirtschaftlichen Ministeriums und tritt namentlich der darin enthaltenen Behauptung entgegen, daß die Landwirtschaft nicht im Stande sei, das zur Ernährung des Volks notwendige Getreide zu beschaffen. Er behauptet, daß, wenn die noch ungebauten Flächen bebaut würden, es möglich sein würde, das für uns Nöthige zu produzieren. Redner empfiehlt darauf die Errichtung von Landeskultur-Rentenbanken namentlich in den Nothstandsdistrikten.

Minister Dr. Lucius erwidert, daß er mit Rücksicht auf die Denkschrift auf die darin behandelten Details nicht näher eingehen. Bei der Abfassung des Berichtes sei für ihn der Gesichtspunkt maßgebend gewesen, sich durchweg so objektiv, wie möglich zu halten. Man müsse in Bezug auf die Landwirtschaft äußerst vorsichtig sein, da, falls eine geringe Besserung der Verhältnisse nur angedeutet würde, es sofort heiße, der Landwirtschaft gehe es so gut, daß sie keine Unterfützung brauche und umgekehrt, wenn von einem Rückgange dieser Verhältnisse gesprochen werde, sofort die Behauptung auftrete, daß die neue Wirtschaftspolitik daran schuld sei. Die sämtlichen Angaben, wie sie an das Haus gelangten, würden ungeschminkt produziert, so daß Jeder seine Schlussfolgerung selbst daraus machen könne. Der Vorredner lasse bei seinen Behauptungen die Vermehrung der Bevölkerung völlig außer Betracht und was die Vermehrung der Rentenbanken anlange, so sei die Staatsregierung nicht in der Lage mehr als die Anregung zu geben, denn hier sei der Punkt, wo die Selbsthilfe einzutreten habe.

6) In Banden.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Arnold war, immer mehrere Stufen auf einmal überspringend, mit zwei Sägen oben, und lag in den Armen seiner Mutter.

„Mein Sohn, mein Arnold,“ sagte sie, ihm zärtlich über das Haar streichelnd, „wie habe ich mich nach Dir gesehnt.“

„Liebe, liebste Mama,“ entgegnete er, ihre Hände küssend, „wie schön ist's, in Deine lieben Augen zu sehen, wie schön, zu Hause zu sein.“

Sie zog ihn durch den Flur in das Wohnzimmer, wo der Vater seiner wartete, und ihn, zwar mit geringerer äußerer Zärtlichkeit, aber mit derselben Freude begrüßte, die aus jedem Blicke und Worte sprach. Arnold fühlte sich in der ihn umgebenden Liebesatmosphäre unaussprechlich wohl, es erfreute ihn, in den alten bekannten Räumen umherzugehen, und der lang entbehrte Luxus, der ihm überall entgegentrat, berührte ihn angenehmer, als er es erwartet hatte.

„Wie comfortable Alles bei Euch ist, Mama,“ sagte er, indem er sich bequem in den Sessel zurücklehnte, und dem Diener nachsah, der eben das silberne Kaffeegeschirr vom Tische genommen hatte.

„Hast Du bei Dir den gewohnten Comfort entbehren müssen?“ fragte die Gräfin, freundlich zu ihm hinüberblickend.

Er zuckte die Achseln. „In einer Junggesellenwirthschaft entbehrt man tausend Dinge, deren Unentbehrlichkeit man erst empfindet, wenn man sie wieder hat.“

„Du schreibst mir öfter von Deiner freundlichen und aufmerksamen Wirthin,“ entgegnete die Gräfin, „hätte sie Dir nicht helfen können, etwas mehr Comfort bei Dir herzustellen? Sie war nach Deinen Mittheilungen eine thätige und hilfswillige Frau.“

Arnold erröthete bis zur Stirn hinauf und strich sich mit dem Tuche über das Gesicht. „Frau Herbig ist in liebenswürdigster Weise allen meinen Wünschen nachgekommen,“ sagte er, „insofern durfte ich ihr gegenüber nicht zu anspruchsvoll sein.“

„Wo ein kontraktliches Verhältniß besteht,“ bemerkte der Graf, über das Zeitungsbüchlein, in dem er las, hinwegsehend, „kann man einfach Alles fordern, was man begehren will, und ich dünkte, ich hätte Dir nie die Mittel verweigert, wo es Deine Annehmlichkeit galt.“

Arnold befand sich in der peinigendsten Verlegenheit. „Du unterstichst doch wohl Frau Herbig, Papa,“ sagte er, „sie ist nicht eine Frau, mit der man allein über die Geldfrage zu verhandeln hätte. Ich sprach übrigens auch nur von jener Art des Comforts, des behaglichen Luxus, die in einer Junggesellenhäuslichkeit nie und nimmer herzustellen sind.“

„Ich freue mich,“ entgegnete der Graf, „daß Du die Mängel solcher Junggesellenhäuslichkeit so lebhaft empfindest, so wirst Du um so eher geneigt sein, unseren Wünschen, in Betreff Deiner Verheirathung, entgegenzukommen. Frau von Düren ist ganz die Persönlichkeit, die ein elegantes Haus einzurichten vermag.“

„Papa, ich bitte Dich, verschone mich mit diesem Heirathproject. Der Gedanke, eine Wittwe zu heirathen, würde schon allein etwas Abschreckendes für mich haben, wenn ich nicht entschieden beabsichtigte, die Wahl meiner Gattin ganz selbstständig zu treffen.“

Der Graf zog die Augenbraunen in die Höhe. „Ich sollte meinen,“ begann er — die Gräfin legte die Hand auf seinen Arm und sagte, ihn unterbrechend: „Ich denke, wir thun besser, diese Angelegenheit nicht vorzeitig zu besprechen und uns dadurch gegenseitig zu erregen und zum Widerstande zu reizen. Valerie ist in wenigen Tagen bei uns, und dann wird ihre lebenswürdige Persönlichkeit beredter für sie sprechen, als wir es jetzt vermögen.“

Sie nickte dem Gatten freundlich zu, der mit leisem

Stierenzeln eine starke Dampfswolke von sich blies, sich aber, wie so oft, ihrer stillen Gewalt beugte. Diese freundlich ernstern Augen und diese milde wohlklingende Stimme waren für den Grafen heut noch so unwiderstehlich, wie damals, als er Bernhardine von Klingbeck als junge Frau in sein Haus führte. Er schwieg, aber er schob etwas geräuschvoll den Stuhl und verließ das Zimmer.

Jetzt mußte Arnold der Mutter seine Verlobung mittheilen, sie mußte die Erste sein, die davon erfuhr, sie würde dann helfen, den zürnenden Vater zu versöhnen. Er rollte entschlossen seinen Sessel näher an das Sopha heran, — wie sollte er aber beginnen? Er ließ das Auge über die Gestalt der Mutter hingleiten. Wie sie, leicht zurückgelehnt, saß, die weißen schlanken Hände im Schooße verschränkt, wie das dunkle Seidenkleid in weichen Falten an ihr herabfiel und sie das kleine Spizentuch über die noch immer vollen braunen Haare geschlungen hatte, war sie das Bild einer vornehmen Frau. Er dachte sich Emely ihr gegenüberstehend, und das Herz preßte sich ihm zusammen; er sah in dem Zimmer umher, diese hohen Räume mit den Bogenfenstern und Eichenthüren, den schweren Vorhängen an den Fenstern, den eleganten Sophas und Sesseln, wie würde der ihr fremde Luxus sie bedrücken. Er dachte sich ihre einfache Kleidung, das schlichte Wesen, wie sollte sie — als seine Braut — vor seine Mutter treten, wie einst als Herrin in solchen Räumen walten? Und doch mußte das Wort gesprochen werden! — Er holte tief Athem.

„Liebste Mama,“ begann er, ihre Hand an seine Lippen ziehend, „Dein gütiges Mutterherz hat mich ja stets verstanden.“

„Und wird Dich auch ferner, wie ich hoffe, allzeit verstehen, mein Arnold,“ unterbrach ihn die Gräfin, „laß uns über den ersten Tag des Wiedersehens durch nichts auch nur einen leisen Schatten werfen, ich möchte mich voll und ungeztribt des Glückes freuen, Dich endlich wieder zu haben, mein Liebling. Glaube mir, es macht sich Vieles später so selbst-

Abg. Quadt konstatiert aus der Rede v. Ludwig, daß das größte Uebel für die Landwirtschaft die Schulden seien. Das sei richtig. Der Landwirth, der wenig Schulden habe, prosperire stets. (Dhol rechts.) Wer nach der Grundsteuerregulirung seinen Besitz erworben, könne über die Höhe der Steuer nicht klagen, ebenso wenig Derjenige, der eine Entschädigung erhalten habe. Auch Diejenigen, die früher im Besitz gewesen seien, könnten ruhig sein, da die gestiegenen Getreidepreise die Differenz völlig ausgleichen. Der Landwirtschaft werde am besten genützt durch kräftige Förderung der Drainage.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Schmidt (Stettin) und v. Ludwig, welcher auf die Wahlagitation dabei eingetritt und behauptet, daß Berlin in der Fabrikation von Sägen unübertrefflich dastehe und vom Präsidenten von Sagen verwiesen wird, behauptet Abg. Hellwig, daß in der Verdoppelung der Grundsteuer eine Ungerechtigkeit liege und daß das Leben der kleinen Landwirthe hauptsächlich auf Entbehrung beruhe.

Abg. Dirichlet nimmt die landwirthschaftl. Vereine gegen den ihnen vom Abg. v. Ludwig gemachten Vorwurf in Schutz, daß sie in ihren Berichten nicht der Wahrheit getreu blieben.

Abg. v. Minnigerode bestreitet, daß die Rübenindustrie auf die Getreideproduktion nachtheilig einwirke und behauptet, daß der kleine Grundbesitzer mit seinen Klagen noch nicht so sehr hervorgetreten sei, weil er noch immer in der Lage sei, von seinem eigenen Feld zu zehren, und daß auch bei dem unverschuldeten Grundbesitzer in den letzten Jahren ein Rückgang der Einnahmen zu verzeichnen sei. Die Getreidepreise seien nicht in dem Maße gestiegen, als die Produktionskosten und die Lasten für den Grundbesitz gewachsen seien.

Abg. v. Schorlemer Alst führt aus, daß die Grundsteuer in ihren Konsequenzen den Grundbesitz außerordentlich ungerecht treffe und bestreitet, daß die Preissteigerung eine solche wäre, daß sie die Differenz der Steuer auszugleichen im Stande sei. Die sämtlichen Grundbesitzer im preussischen Staate klagten darüber, daß ihre Lage sich verschlechtert habe. Bleiben die Verhältnisse so, wie sie jetzt seien, so würden wir der Konkurrenz von Amerika nicht widerstehen, derselben vielmehr unterliegen müssen. An der Konkurrenzfähigkeit unserer Landwirtschaft aber sei allein das Freihandelsystem schuld.

Abg. v. Minnigerode behauptet, daß an der Steigerung der Produktionskosten und Arbeitslöhne nicht die Schuld liege, sondern die Gründerjahre schuld seien.

Abg. Dirichlet: Die Produktionskosten seien in den siebenziger Jahren unter dem doppelten Einflusse eines mäßigen Schutzzolls und des Milliardenesens gestiegen. Als später der letztere Faktor weggefallen sei, habe man ihn durch einen erhöhten Schutz Zoll zu ersetzen gesucht und dieser habe nichts weiter bewirkt, als daß er die Schwindelgeschäfte lebensfähig erhielt. (Zusimmung links.)

Hierauf wird die Discussion geschlossen und Titel 1 bewilligt.

Bei Kapitel 100 (Auseinandersetzungsbehörden) klagt Abg. v. Vandemer darüber, daß die Ablösungsgeschäfte in den letzten Jahren nicht den gewünschten Fortgang gehabt hätten.

Minister Dr. Lucius erklärt diesen Uebelstand durch den Mangel an gehörig gebildeten und gutgeschulten Specialcommissarien, der hauptsächlich durch den Hinzutritt der neuen Provinzen herbeigeführt sei. Gegenwärtig sei eine Organisation geschaffen, durch welche die Geschäftsführung für die Zukunft einigermaßen gesichert erscheine.

Abg. Dr. Weber (Erfurt) plaidirt für eine angemessene Pensionirung der Protokollführer bei den Specialmissionen auf Grund früheren Beschlusses des Hauses.

Der Regierungskommissar Geh. Rath Sternberg erwidert, daß diese Personen nur Privatbeamte der Specialmissionen und keine Staatsbeamten seien, weshalb ihnen die Pensionberechtigung nicht gewährt werden könne.

Abg. Dr. Weber (Erfurt): Diese Auskunst sei allerdings eine wenig günstige. Die Beamten hätten staatliche Funktionen und würden als Staatsdiener vereidigt.

verständlich leicht und einfach, was man in langen, unangenehmen Gesprächen nicht erleben zu können meinte."

Sie hatte ihn offenbar mißverstanden — wie sollte sie auch ahnen, was er ihr zu sagen hatte! Das litt keinen Aufschub, durfte nicht hinausgerückt werden bis nach Valerians Ankunft, die Eltern mußten vorher klar sehen — und doch sollte er sich und der Mutter diese erste glückliche Stunde verkümmern? Sie hatte Recht, sie wollten sie voll und ganz genießen. Er war es sich vielleicht selbst nicht bewußt, wie gern er schwieg. Er zog noch einmal ihre Hand an seine Lippen und ihre Augen begegneten sich in einem innigen Blicke.

Es war eine Unsicherheit über Arnold gekommen, die er sich selbst nicht erklären konnte und die seiner Eigenhämlichkeit sonst fern lag. Es mochte sich diese unbehagliche Stimmung wohl auch in seinen Zügen ausdrücken, denn die Gräfin sagte, derselben eine falsche Deutung gebend: „Laß Dich durch des Vaters rasche Art nicht verstimmen, Arnold, Du kennst ihn ja und weißt, daß er eine des Befehls gewohnte Natur ist und leicht zürnt, wo ihm Widerstand entgegentritt. Du weißt aber auch, daß zuletzt seine Liebe für uns allemal siegt, und es so nie zu einem ernstlichen Mißverstehen kommen kann. Ich sehe ihn dort in der Lindenallee, laß uns ihm nachgehen.“

Sie nahm des Sohnes Arm, und als sie sich dann dem Grafen angeschlossen hatten und zusammen Garten und Park durchgingen, schwand vor der hellen Freude Arnolds an den lieben, erinnerungsreichen Plätzen auch die letzte Wolke, die noch auf des Grafen Stirn gelegen hatte. Arnold kannte jede Stelle, als ob er sie gestern gesehen, war glücklich, wo er das Alte unverändert wieder fand, und freute sich an jedem Neuen, das in der Zeit seiner Abwesenheit geschaffen war. Dann mußte er den Eltern von seinen Studien und Arbeiten, von seinen Plänen für die nächsten neuen Bilder erzählen. Man hatte sich auf dem Balkon niedergelassen, von wo man einen weiten Fernblick genoß, und dorthin holte Arnold seine Mappe, um ihnen einige Skizzen und Entwürfe

Die Sache ist damit erledigt, die einzelnen Positionen werden bewilligt.

Bei Kapitel 102 (Landwirthschaftliche Lehranstalten etc.) bezeichnete Abg. Sombart es als dringend wünschenswerth, daß für die Aufnahme in die landwirthschaftliche Hochschule eine höhere Qualifikation als die zum einjährigen Freiwilligendienst zur Bedingung gemacht und daß auch der Fonds zur Beschaffung einer Bibliothek für diese Schule angemessen erhöht würde.

Minister Dr. Lucius erwidert, daß er sich bemühen werde, den Fonds zur Beschaffung der Bibliothek zu erhöhen, daß er aber eine Aenderung der Qualifikation für die Aufnahme in die landwirthschaftliche Hochschule zur Zeit nicht befürworten könne, da es sich zunächst darum handle, der Schule Frequenz zu verschaffen.

Bei Kapitel 105 (Förderung der Fischerei) erklärt Minister Dr. Lucius auf einige Bemerkungen des Abg. v. Enkevort über die traurige Lage der Fischereibevölkerung am pommerischen Haff, daß Klagen über die Ausübung des Fischereigesetzes vom Jahre 1874 ihm aus allen Theilen des Landes zügingen, daß es aber verfrüht wäre, schon jetzt mit einer Revision des Gesetzes vorzugehen. Die Ausdehnung des Staates gestatte eine verschiedene Handhabung der Fischereivorschriften in den einzelnen Gegenden und seien die Behörden angewiesen, den Fischereiberechtigten jede nur mögliche Erleichterung zu gewähren.

Abg. Schmidt (Stettin) wünscht größern Schutz der Nordseefischerei.

Abg. Prinz Handjery empfiehlt die Fischereipächter dem Wohlwollen des Ministers, besonders in den Fällen, wo dieselben durch Naturereignisse in ihrem Einkommen geschädigt würden.

Die einzelnen Titel werden bewilligt.

Bei Kap. 106 (Landes-Meliorationen, Moor-, Deich-, Ufer- und Dünenwesen) beauftragt Abg. v. Minnigerode die Versuche, die zur Regelung der Wassermaßen zur Zeit des Eisganges in der Weichsel und Neogat angestellt worden sind.

Minister Dr. Lucius erwidert, daß die Eisprägung sich bisher als das beste Mittel zur Förderung des Eisganges bewährt habe.

Das Kapitel wird bewilligt.

Kapitel 107 (Allgemeine Ausgaben) giebt dem Abg. Richter Veranlassung, noch einmal auf die den landwirthschaftlichen Vereinen bei den letzten Reichstagswahlen zugewiesenen Wahl-Agitationen (besonders in Folge eines Artikels der Nordd. Allg. Ztg.) zurückzukommen und an den Minister die Frage zu richten, ob er damit einverstanden sei. Die landwirthschaftlichen Vereine seien ein neutraler Boden für alle Parteien, dies liege im dringendsten Interesse der Landwirtschaft selbst. Redner verweist darauf, daß in Posen die landwirthschaftlichen Vereine scharf überwacht würden, daß sie keine Politik treiben.

Minister Dr. Lucius: Es sei allerdings gegen den Zweck der landwirthschaftlichen Vereine, wenn sie zu politischen Agitationen gebraucht würden. Daß in den Vereinen gewisse politische Ansichten prädominiren und daß bei Gelegenheit der Versammlungen auch politische Dinge besprochen werden könnten, das werde Niemand bestreiten. Ausschreitungen der Vereine seien nicht zu seiner Kenntnis gekommen; fänden sie statt, so würde er allerdings eine erste Gefahr für das Vereinswesen im Lande darin erblicken und er würde bekennen müssen, daß es nothwendig sei, dieses Gebiet den politischen Diskussionen so viel als möglich zu entziehen.

Nachdem sich an der ferneren unwesentlichen Debatte noch Richter, v. Zastrow, der Justizminister u. A. betheiliget, wird der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung einschließlich des Extraordinariums ohne Aenderung genehmigt.

Ohne Debatte genehmigt das Haus ferner die Etats der Generalordenscommission, des geheimen Civilcabinetts, der Oberrechnungskammer, der Prüfungskommission, des Disciplinargoltes, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzconflicte und der Landesvermessung.

Die weitere Etatberatung wird bis zum Sonnabend vertagt.

zu zeigen. Es fanden sich darunter mehrere in Italien entstandene, die ihm Gelegenheit boten, von seinen Reisen zu sprechen. Er hatte mit einem offenen Künstlerauge, mit Geist und Gemüth gesehen, er verstand gut zu erzählen und die Eltern hörten seine, mit heiterer Laune gewürzten Mittheilungen mit Vergnügen. So verging der erste Tag unter angenehmen Eindrücken und man schied Abends von einander mit dem Gefühl allerseitiger Befriedigung.

Die folgenden Tage gingen dem ersten. Arnold genoß mit vollen Zügen das Glück daheim zu sein, er empfand jetzt erst, wie sein Herz an der Heimath hing, die für ihn die schönsten Erinnerungen an eine schattenlose, von reicher Liebe gesäumte Jugendzeit barg. Die Liebe der Eltern erquickte ihn tief innerlich, und namentlich war es das innige Verhältnis zu seiner Mutter, das ihn immer aufs Neue anmuthete und belebte. Sie wußte eine Atmosphäre der Ruhe und des Friedens um sich zu verbreiten, die ihn unbeschreiblich wohlthuend umfing; dabei erfüllte sich eine Frische und Lebendigkeit des geistigen Lebens, die anregend auf ihre Umgebung wirken mußte, und Jeder, den sie mit ihrem anmuthig ernststen Lächeln ansah, fühlte sich unwillkürlich angezogen, obgleich Keiner es gemagt hätte, die Grenze zu überschreiten, die sie ihm zog. Den Meisten gegenüber bewahrte sie trotz ihrer milden Freundlichkeit eine gewisse vornehme Zurückhaltung, nur Wenige zog sie näher an sich heran. An jedem neuen Morgen sagte Arnold den Beschlus, ihr seine Verlobung mitzutheilen — wenn der Abend kam, war es nicht geschehen. Warum sollte er den Zauber zerstören, warum Unruhe und Unfrieden in dies harmonische Zusammenleben bringen!

„Liebste Mama,“ sagte er, „Du weißt Unruhe und Ungebuld aus Deiner Nähe zu verbannen, und alle trüben und wirren Gedanken verschwinden vor Deinem milden Lächeln.“

Sie strich ihm das Haar, das sich noch wie in der Knabenzeit über der Stirn lockte, zurück, und entgegnete ihm prüfend ansehend: „Unruhe und Ungebuld waren freilich meines Arnolds Gäste von früher Jugend an, allein trübe und

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Februar. Briefsendungen etc. für S. M. Korvette „Gertha“ sind bis zum 24. d. Mts. nach Hongkong — letzte Post 24. Februar cr. 2 1/2 Uhr Nachmittags aus Berlin via Brindisi —, vom 25. d. Mts. und bis 7. April cr. nach Singapur — 1. te Post 7. April cr. 2 1/2 Uhr Nachmittags aus Berlin via Brindisi —, vom 8. April cr. und bis 5. Mai cr. nach Zanzibar — letzte Post 5. Mai cr. 2 1/2 Uhr Nachmittags aus Berlin via Brindisi —, vom 6. Mai cr. und bis 21. Juni cr. nach Capstadt — letzte Post 21. Juni cr. 12 1/2 Uhr Nachmittags aus Berlin via Dartmouth —, vom 22. Juni cr. und bis 7. August cr. nach St. Vincent (Cap Verdische Inseln) — letzte Post 7. August cr. 10 Uhr Abends aus Berlin via Southampton —, vom 8. August cr. ab und bis auf Weiteres nach Plymouth (England) zu dirigiren.

Lieutenant zur See Silpben und Unterlieutenant z. S. Schneider sind von Urlaub zurückgekehrt.

Riel, 16. Febr. Für die Uebungsfahrten des diesjährigen Geschwaders ist dem Vernehmen nach, wie im Vorjahre, die Nord- bezw. Ostsee in Aussicht genommen. — Sekondelieutenant de Riem, Plazmajor bei der hiesigen königlichen Kommandantur, ist vom Urlaub zurückgekehrt. — Das Kanonenboot „Habicht“, 5 Geschütz, Kommandant Korv.-Kapt. Kuhn, ist am 22. Dezb. v. J. in Ausland eingetroffen.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft dafelbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. S. „Carola“ 30/12. 81 Capstadt 5/1. — nach Adelaide. (Poststation Sidney [Australien].) S. M. S. „Elisabeth“ 18/12. 81 Montevideo 27/12. 81 — 5/2. Valparaiso 12/2. — nach Callao. (Poststation bis 22/2. Honolulu [Sandwichs-Inseln], vom 23/2. ab Yokohama.) S. M. Knt. „Habicht“ 12/10. 81 Apia 5/12. 81 — 22/12. 81 Auslanb. — Letzte Nachricht von dort 30/12. 81. (Poststation Aden.) S. M. S. „Gertha“ 20/11. 81 Amoy 15/12. 81 — über Foochow nach Nagasaki. (Poststation Hongkong.) S. M. Knt. „Jltis“ 18/12. 81 Foochow — Pagoda-Anchorage 2/1. — 3/1. Amoy — nach Taiwautu auf Formosa. (Poststation Hongkong.) S. M. Av. „Coreley“ 22/12. 81 Konstantinopel. — Letzte Nachricht von dort 8/2. (Poststation Konstantinopel.) S. M. S. „Luise“ 8/12. 81 Kingstown (Vincent — Westindien) 10/1. — 12/1. Port of Spain 19/1. — nach La Guayra. (Poststation bis 23/2. Sabanilla [Columbien], vom 24/2. ab Kingston [Jamaika].) S. M. Knt. „Moewe“ 8/11. 81 Sidney. — Letzte Nachricht von dort 14/12. 81. (Poststation Aden.) S. M. S. „Moltke“ 14/12. 81 Corinto 16/12. 81 — 17/12. 81 Amapala (Honduras) 20/12. 81 — 21/12. 81 La Libertad (Salvador) — 22/12. 81 San Jose de Guatemala — Letzte Nachricht von dort 28/12. 81 (Poststation Panama.) S. M. S. „Stosch“ 17/12. 81 Hongkong. — Letzte Nachricht von dort 9/1. (Poststation Singapur.) S. M. Kanonenboot „Wolf“ 27/11. 81 Canton 6/1. — 7/1. Hongkong (Poststation Hongkong.)

Notales.

Wilhelmshaven, 17. Febr. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat Herr Bürgermeister Feldmann und die Rathsherren Hornemann, Manneke und Schneider, von den Bürgervorstehern die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Jegg, Mascher, P. Meier, S. J. Meier, Wachsmuth, Wetsch und Wits.

Die Dechargebeitung für die Jahresrechnung pro 1880/81 bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung. Die mit der Prüfung der Rechnung betraute Commission hatte vielsache Monitas zu ziehen gehabt, welche jedoch fast sämtlich formeller Natur waren. Eine nothwendig gewordene Ueberschreitung des Etats um 4000 M. erklärt sich daraus, daß für die mit 13,460 M. angesetzt gewesene Armenpflege in Wirklichkeit 19,000 M. ausgegeben werden mußten. Da die Beratungen in der gestrigen, mehr als zweistündigen Sitzung nicht zu Ende geführt werden konnten, ist auf heute Nachmittags 5 Uhr eine weitere Sitzung anberaumt worden, über welche wir morgen berichten werden.

Wilhelmshaven. Wie der „Staatsanzeiger“ mittheilt, hat der König auf den Vortrag des Eisenbahnministers genehmigt, daß denjenigen Vereinen und Offenensschaften (weltlichen und geistlichen), welche sich statutenmäßig der öffentlichen Krankenpflege widmen, bis auf Weiteres Fahr-

wirre Gedanken sollen hinter dieser klaren Stirn nicht wohnen, ernster Wille und fleißige Arbeit verschauen sie sehr bald.“

„Bist Du dessen so sicher, Mama?“ fragte er halb unwillkürlich.

„Ich denke aus Erfahrung zu sprechen,“ entgegnete die Gräfin.

„Ich meine doch,“ begann er wieder, „wenn man einen Schritt gethan — eine Entscheidung getroffen — die die Zukunft verdunkeln — nicht verdunkeln, aber beeinflussen — verändern — ihr neue Formen geben — wenn man dadurch die Sicherheit verloren — wenn eine nicht gewohnte Unfreiheit —“

„Arnold, was hast Du?“ unterbrach ihn die Gräfin, seine Hand ergreifend, „rede klar und deutlich!“

Er erröthete und strich mit dem Tuche über die Stirn. Er fühlte, daß er so nicht weiter sprechen, an diese Worte nicht das Geständnis knüpfen durfte; seine Verlobung mußte wenigstens als eine ihn beglückende erscheinen — ob sie es noch war? — er wußte es selbst kaum.

„Wie erschrocken Du aussehest, Mama, Du fürchtest plötzlich in Deinem sonst für leichtlich wohlgerathen gehaltenen Sohn einen Bösewicht entdecken zu müssen,“ rief er mit erzwungener Heiterkeit, „während ich nur einen mir oft nahe tretenden Gedanken aussprach, daß der Mensch bisweilen die Folgen übereilter und vom Augenblicke eingegebener Handlungen zu tragen hat.“

Die Gräfin schien nur halb beruhigt und sah ihn noch immer forschend an. Er schüttelte lachend den Kopf und küßte ihre Hand. „Welch schöne Hand Du hast,“ sagte er, sie bewundernd betrachtend.

„Eine echt aristokratische Hand, pflegte mein Großvater, der mich besonders liebte, sie zu nennen,“ erwiderte sie lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

preiskermäßigung auf den Staats- und für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen allgemein in der Weise gewährt werden dürfen, daß bei Reisen der Vorstandsmitglieder und der Krank. pfleger bezw. Krankenpflegerinnen bei Benutzung der 3. Wagenklasse nur der Militärfahrpreis und bei Benutzung der 2. Wagenklasse nur der Fahrpreis der 3. Wagenklasse, und zwar auch in beschleunigten Zügen, welche die betr. Klassen führen, erhoben wird. Die Veranlagung tritt nur ein bei Reisen: 1) zu Revisionen, sowie zu Konferenzen der Vorstandsmitglieder, 2) zur Ausübung der öffentlichen Krankenpflege, 3) bei Verlegung von Krankenpflegern oder Pflegerinnen, 4) zum Gebrauch von Babeluren Seitens der Krankenpfleger oder Pflegerinnen.

Wilhelmshaven. Bei der Substation eines Fabrik- oder Werkstattgrundstückes gehen nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts vom 15. Dez. 1881 im Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts auf den Adjudicator zugleich mit dem Gebäude resp. Grundstück die darin befindlichen, zu dem Betriebe der Fabrik oder Werkstatt bestimmten Gerätschaften, die vorhandenen Vorräte und die in Arbeit befindlichen Materialien ohne Weiteres über. Sonstige, der Pertinenzeigenschaft zu einer Fabrik oder Werkstatt entbehrende Gegenstände, die sich zur Zeit der Substation auf dem Grundstück befinden, gelangen nur dann in das Eigentum des Adjudicators, wenn der Substationrichter diese Gegenstände dem Adjudicator ausdrücklich mit dem Grundstück zuerschlagen hat.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Zevel, 13. Febr. Die Aktiengesellschaft für Getreide- und Strohandel, deren Gründung hier beabsichtigt wird, hat in der Stadt, wie man der „Ost. Z.“ mitteilt, bereits namhafte Unterstützung gefunden. Für das Zustandekommen des Unternehmens wird aber die Beteiligung der Landwirthe der Umgegend den Ausschlag geben müssen. Es sollen allerdings 1000 Aktien à 300 M. ausgegeben werden, indem man ein Capital von 300,000 M. im Interesse der freien Entwicklung des Geschäftes für wünschenswert hält, doch wird die Gesellschaft sich auch dann constituiren, wenn wider Erwarten nur 200,000 M. gezeichnet werden sollten.

Zevel, 13. Febr. Eine für Lotteriespieler interessante gerichtliche Entscheidung berichtet der „A. f. Hld.“ wie folgt: Vor längerer Zeit hatte ein hiesiger Einwohner von einem Hamburger Hause ein Viertel-Loos zur Hamburger Lotterie entnommen, auch die Einlagen für die ersten Klassen bezahlt, war dann aber für die folgenden Klassen mit der Bezahlung in Rückstand gekommen, obgleich das betreffende Bankhaus bei Ueberendung des Looses dem Inhaber zur Pflicht gemacht, den Betrag der Einlage ungefüllt einzuführen. Dieser Aufforderung war der Inhaber des Looses nicht nachgekommen, vielmehr hatte er letzteres inzwischen verkauft. Auf das betr. Loos erfolgte nun ein nicht unbedeutender Gewinn, und die Bank verweigerte, weil die geforderte Bezahlung der Einlage nicht ungefüllt erfolgt war, die Auszahlung desselben. Der spätere Inhaber des Looses hat sich dann behufs Erlangung der Gewinnabtheilung zunächst an das betreffende Bankhaus, dann an die Generaldirection der Lotterie und zum Ueberflus, zur etwaigen Vermittlung, an den hohen Senat der Stadt Hamburg gewandt, aber immer umsonst. Der Loosinhaber mochte die Sache bei dem competenten Gericht in Hamburg anhängig und von diesem ist das betreffende Bankhaus zur Auszahlung des Looses nebst 6 p. Ct. Zinsen und in sämtlicher Kosten verurtheilt worden. Eine Anrufung in zweiter Instanz ist wiederum für den Loosinhaber günstig ausgefallen. Hervorzuheben ist die gerichtliche Bemerkung, daß die Ueberendung des fraglichen Looses der Abschluß eines unbedingten Kaufgeschäftes mit Creditirung des Kaufpreises ist, dessen Zahlung dem Inhaber rechtlich obliegt.

Emden, 15. Febr. Am Sonntag den 5. März werden wir den Dichter Emil Rit erhaus in unserer Mitte haben. Derselbe wird im Saale des Clubs „Zum guten Endwack“ einen Vortrag über Heinrich Heine halten.

Leer, 14. Febr. Nach dem Vorgang anderer Städte trägt man sich auch hier mit dem Plane, eine Pfenning-Sparkasse zu errichten. Der hiesige „Verein für Volkswohl“ hat sich zur Aufgabe gesetzt, diesen Plan zur Ausführung zu bringen. Es sind bereits die wichtigsten vorbereitenden Schritte gethan.

Dsnabrück, 16. Febr. Am vorigen Herbst wurde dem Lehrer M. in E. von dem kgl. Amte in M. (Prov. Hannover) die Ausfertigung des von ihm nachgesuchten Jagdscheins verweigert. Der betroffene Lehrer wandte sich mit einer Beschwerde an die vorgelegte Landdrostei und bezog sich in seinem Schreiben darauf, daß das hannov. Jagdgesetz, durch welches näher bezeichneten Personen kein Jagdschein ausgestellt werden dürfe, auf ihn keine Anwendung fände. Bald nachher traf die Entscheidung ein, daß der Aushebungsbescheid ein Jagdschein an den betreffenden Lehrer nicht entgegenstehe. Mit dem Jagdschein ging aber zugleich die Nachricht ein, daß der Inhaber von dem Kreis Schulinspector beim Consistorium verklagt sei. Es muß demnach die Landdrostei oder das kgl. Amt dem Kreis Schulinspector von der Beschwerde Kenntnis gegeben haben. Das Consistorium antwortete jedoch, daß, da den Lehrern die Jagd nicht verboten sei, es nichts dagegen einzuwenden könne.

Hannover, 16. Febr. Ueber den Bau des hiesigen Justizpalastes berichtet das „Centralblatt der Bauverwaltung“: Das Gebäude für das Land- und Amtsgericht Hannover ist nach Plänen ausgeführt, welche theils aus der Bau-Abtheilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, theils aus der Landdrostei Hannover hervorgegangen sind, und ist gegenwärtig so weit vollendet, daß seine Uebernahme an die Gerichtsbehörden in den letzten Tagen des März d. J. erfolgen kann. Es enthält in 3 Geschossen die erforderlichen Räume für das Landgericht, Schwurgericht und 18 Amtsrichter mit den dazu gehörigen Gerichtsschreibereien. Das Gebäude ist aus Ziegelfeinen gebaut und in den drei Straßenfronten mit Sandstein verkleidet, hat gewölbte Corridore und Treppen und erforderliche einen

Kostenaufwand von rund 1,350,000 M. Die Ausführung desselben ist unter der Leitung des Landbauinspectors Runge, dem der Regierungsbaumeister Lehmbek zur Seite stand, im Sommer 1879 begonnen und in dem ersten Jahre bis zur Terraintöhe gefördert worden, im Jahre 1880 kam das Gebäude unter Dach, und im Jahre 1881 wurde mit dem inneren Ausbau angefangen. Das Vorhandensein einer Centralheizung machte es möglich, die Bauhätigkeit auch im Winter 1881/82 fortzusetzen, und so wird es gelingen, die umfangreiche Anlage nach der kurzen Bauzeit von noch nicht 3 Jahren ihrer Bestimmung übergeben zu können.

Delheim, 14. Febr. Nach der „Zeitschrift für die gesamte deutsch-Petroleum-Industrie“ betrug am Schluß des Jahres 1881 die Gesamtproduktion in Delheim rund 30,000 Barrels Rohöl, wovon auf die Petroleumindustrie-Gesellschaft Arolof M. Mohr fast 10,000 Barrels entfielen. Der Durchschnitt eines Bohrlochs bei dieser Gesellschaft stellt sich pro Tag auf 10 Barrels. Das Bohrloch C der Hamburger Compagnie hat auf 47 Meter Tiefe starke Oelspuren, das des Herrn Mohr sen. auf 147 Meter Gasentwicklung, Nr. 1 des Herrn Schorbach bei 98 Meter Tiefe Gase, Nr. 3 Oelspuren und bei der Lüneburger Petroleumbergwerksgesellschaft ist Oel angebohrt und wird mit der Produktion begonnen werden. Auch Herr Stengel aus Leipzig hat bei einer Tiefe von 72 Meter Oel entdeckt. Die Mohr'sche Gesellschaft soll für die nächste Zeit eine Tiefbohrung von 5-600 Meter beabsichtigen, da nach übereinstimmender Ansicht der Geologen die eigentlichen Oelbecken erst in tieferen Erdschichten zu erwarten sind. Von der Delheimer Petroleumindustrie-Gesellschaft Adolf M. Mohr wird dem citirten Blatte die Mittheilung der Fertigstellung der Raffinerie in H. m. e. n. gemacht, wobei Proben der raffinierten Produkte übergeben sind.

Bremen, 16. Febr. Der zweite für die Firma Köper u. Co. auf der Actiengesellschaft „Weser“ erbaute Dampfer, das Schwesterschiff des „Wotan“, der seinen ersten Reise nach Indien angetreten hat, lief heute Nachmittag kurz vor 3 Uhr ab. Als die Vorbereitungen nahezu fertig waren, trat Herr G. D. Köper auf die am Bug des Schiffes errichtete Rednertribüne. „Wie den Wotan, so begleiten“, sagte Redner, „auch dieses Schiff unsere besten Wünsche, möge dies Schiff zur Befriedigung der Rheeder und Erbauer glücklich und lange fahren. „Donar“, der Mächtige, der Schirmer, „Donar“ fahre glücklich!“ und mit mächtigem Wurf floß die Champagnerflasche gegen den Bug und zerplatzte. Noch einige Augenblicke spannen der Erwartung, dann wurden die Taue gelappt, welche den Schlitzen hielten, auf dem der „Donar“ lag, und erst langsam, dann immer rascher, plüßte der mächtige Bau seitwärts den Helgen hinab ins Wasser. Jetzt brach der Jubel der Zuschauer und Arbeiter los. Die Erbauer, Rheeder u. wurden beglückwünscht. Mitte April wird das Schiff fertig geliefert. Der Bau ist im Oktober begonnen. Auf der Schiffswerft der „Weser“ wird unverzüglich wieder ein Dampfer aufgesetzt für die Firma D. S. Wätsen u. Co., der im September fertig sein soll.

Bremen, 16. Febr. Der Norddeutsche Lloyd feiert am Montag den 20. d. M. das Fest seines 25jährigen Bestehens, wozu er durch elegant ausgestattete Karten die Auserwählten unseres Staates: den Senat, die Mitglieder der Handelskammer, die Deputation für Häfen und Eisenbahnen, die Consuln u. eingeladen hat. Nachdem Morgens halb 11 Uhr die Gäste im Locale des Lloyd sich bei einem soliden Frühstück gesättigt haben, fahren sie mit einem Extrazug nach Bremerhaven, wo in der Lloyd-Wartehalle das Festmahl stattfindet. Abends 8 Uhr kehrt der Extrazug nach Bremen zurück. Wie es heißt, wird in einer Festschrift Alles, was auf die Entstehung und großartige Entwicklung der Gesellschaft Bezug hat, mitgeteilt werden. Für unsere Abgeordneten, Consul H. H. Meier, der von Anfang an die Geschicke des Lloyd in guten und schlimmen Tagen geleitet hat, dürfte dieses Jubiläum eines der denkwürdigsten Feste seines reichbewegten Lebens bilden. — In dem und recht nahen Orte Hastorf entstand im Hause eines Schuhmachers Feuer. Das Nachbarhaus stand auch gleich darauf in Flammen. Leider kam in diesem Hause ein Menschenleben beim Retten um.

Bermischtes.

Berlin, 13. Febr. Mit dem Leipziger lenkbaren Luftschiff der Herren Oberförster, Baumgarten und Dr. Wilfert wurden Freitag Nachmittag in der Charlottenburger Flora unter Ausschluß der Öffentlichkeit Versuche angestellt. Die „Trib.“ berichtet darüber: Der Lenkapparat bestand aus einer forgeschichtenen Gondel, die durch ein Holzgestell und feste, quer durch den Ballon gehende Gurten mit letzterem verbunden war, einem Paar Wendeflügel und einer unter der Gondel angebrachten Schiffschraube, die ein Auf- und Absteigen des Ballons bewirken sollte. Um 1 1/2 Uhr stieg der Ballon, wie hiesige Blätter melden, „mit augenscheinlicher Wirkung der Schiffschraube“ bis zu einer Höhe von ca. 200 Fuß. Nach der Ansicht des die Proben mit Interesse verfolgenden Generals Schulz scheint das Baumgarten-Wölfer'sche Luftschiff das Problem der Lenkbarkeit von Fortbewegungsapparaten in der Luft im Prinzip gelöst zu haben; nur ist es Aufgabe der Erfinder, noch geeignete Motoren und Transmissionen zu schaffen, die die vorhandenen primitiven Hilfsmittel ersetzen und die bisher angewandte schwache Menschenkraft in eine mechanische umfegen. Bei völliger Windstille vermag sich der Ballon schon jetzt einen Meter pr. Sekunde fortzubewegen. Diefem Berichte möchten wir noch hinzufügen, daß gleichzeitig im hiesigen „Verein zur Förderung der Luftschiffahrt“ das Projekt eines Amerikaners für einen lenkbaren Ballon vorgelegt wurde. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Ideen des Erfinders unausführbar sind, weil sie einerseits auf falscher Berechnung beruhen, und weil außerdem die mechanischen Vorrichtungen viel zu komplizierter Art sind, um sie in dem kleinen Raum einer Gondel unterbringen zu können.

— Eine gemüthliche Bahnverwaltung. Daß die Neustadt-Oldenburger Eisenbahnzüge sich übereilen, kann Niemand sagen, und es darf ihnen auch nicht übel genommen werden. Wozu sollten sie sich auch abhasten? Sie nehmen Alles mit, was sie kriegen können, und Gemüthlichkeit ist die

Parole, wie nachstehender, der „Schlesw.-Holst. Ztg.“ entnommener, kleiner Vorfall bezeugt. Bei der Haltestation Hasselburg sieht der Führer des Zuges einen Mann stehen, der harmlos seinen Regenschirm schwingt. „Ja,“ denkt er, da das Zeichen, daß Hasselburg einen Passagier für den Zug mitgeben will, nämlich ein Fahnenignal, nicht gegeben ist, „daß ich will vergeten wor'n, un u winnt de Kerl mit'n Schirm, wie he gern mit will.“ Der Zug hält also. „Wilst Du mit föhr'n?“ fragt der Schaffner den Mann. „Ne,“ entgegnet dieser. „Na, denn föhr' man to!“ ruft der Schaffner gemüthlich dem Lokomotivführer zu, und beschaulich setzt der Zug seinen Weg fort.

— Antwerpen, 7. Februar. Am 3. d., Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, erreichte bei Hochwasser das größte Segelschiff der Welt, „The three Brothers“, unsern Hafen; dasselbe hat eine Länge von 100 Metern und einen Tiefgang von 27 Fuß auf dem Meere und ungefähr 28 im Fluß. Der Hafen von Antwerpen darf stolz darauf sein, so eingerichtet zu sein, derartige Kolosse aufnehmen zu können. „The three Brothers“, brachte uns 68 000 Ballen Weizen von San Franzisko, also 12 000 Ballen mehr als der „Ocean King“, ein Schiff, welches früher schon die Bewunderung der Antwerpener erregte. „The three Brothers“ hat trotz seiner riesenhaften Proportionen an den Südkay angelegt werden können, wo ein Theil der Ladung in Leichtern gelöscht wird, um dann nachher zum Bassin Kattendyk überführt zu werden.

— Seltsamer Fund. Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Athen, 5. Februar: Taucher, die an der Küste von Gangaliana in Triphylien, nördlich von Navarino, Schwämme sammelten, machten vorgestern laut telegraphischer Meldung einen merkwürdigen Fund. Sie stießen nämlich auf Marmorssäulen und auf das Skelett eines großen Kriegsschiffes und brachten 3 Bronzekanonen uralten Typus an den Tag, von denen zwei mehr als je 1100 Kilogramm wogen und einen merkwürdigen Mechanismus besaßen, um die Ladung von hinten einzuführen. Eine dieser Kanonen hat die Nummer 1073 und die Inschrift „Al bel zetto.“

— Newyork. Die Großmutter entführt. In Judiana heirathete ein reicher Mann, Thurmann seines Namens, aber 70 Jahre alt, eine blühende Schönheit von Zwanzig. Nach dem Hochzeitsfeste übermannte den glücklichen Bräutigam, der dem feurigen Madeira zu seiner Stärkung etwas zu eifrig zugeproben, der Schlaf, und als er gegen Mitternacht erwachte, fand er, daß sein 24-jähriger Enkel, Ellis Thurmann, dem Großpapa noch am Morgen desselben Tages in seiner Herzengstube ein Präsent mit 15,000 Dollars gemacht, mit seiner reizenden Großmama durchgegangen war. Man vermuthet Großmutter und Enkel in irgend einer italienischen Villa oder im südlichen Frankreich.

Eingefandt.

Aus Belfort. Die Brücke über das Schienengeleis in Belfort ist recht hübsch, aber ganz unpraktisch ist das an derselben befindliche Geländer. Fast man dasselbe an, muß man in Furcht schweben, sich die Finger zu beschädigen, und friert es stark, darf das Geländer erst recht nicht angefaßt werden, weil sonst die Haut der Hand daran sitzen kleben wird. Man sollte meinen, für eine Brücke, welche so viel Geld gekostet, hätte auch noch der geringe Aufwand eine hölzernen Bekleidung des Geländers gemacht werden können, damit alte und schwache Personen dasselbe beim Auf- und Abstieg benutzen können.

Einer für Viele.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 10. bis incl. 16. Februar 1882.

Geboren. Ein Sohn; dem Schmie A. Neese, dem Arbeiter C. M. Tjebcke, dem Schlachtermeister A. Wohl; eine Tochter: dem Bankrevisor J. A. Müller

Angeworben. Der Schiffsführer in der Kaiserlichen Marine S. D. Romanns, Wittwer, zu Wilhelmshaven und die R. Orlowka geschiedene Bredemeyer zu Berlin; der Oberbootsmannsmaat in der Kaiserlichen Marine J. R. Hochschulz und die J. E. S. Wagenknecht, Beide Wilhelmshaven; der Schmie L. J. Böhl zu Wilhelmshaven und die W. E. Metena zu Leerhafen; der Kaiserliche Kapitän-Lieutenant C. W. S. Jhn zu Wilhelmshaven und die A. F. Lange zu Barel; der Oberartilleriehauptmann in der Kaiserl. Marine G. S. E. Hillmann und die E. M. M. Wesenich, Beide zu Wilhelmshaven.

Geheiratet. Der Tischlermeister J. A. B. Urban und die B. Müller, Beide zu Wilhelmshaven; der Maitrose U. Griedenburg und die Wittwe des Musikers J. J. C. Naggaard C. P. A. Naggaard geborene Allim, Beide zu Wilhelmshaven.

Gestorben. Ein Sohn des Werkmeisters in der Kaiserl. Marine S. Korlus, 7 M. 16 T. alt; der Kupferstecher-Felding C. S. O. C. Pracht, 16 J. 27 T. alt; ein Sohn des Arbeiters J. S. Brahe, 1 M. 24 T. alt; der Arbeiter J. F. Hilger, 53 J. 28 T. alt.

Wilhelmshaven, 17. Febr. Courvericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Kassale Wilhelmshaven).	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70 „ 101,25 „
4 „ Oldenb. Consols	100,00 „ 101,00 „
4 „ Silbke à 100 M. i. Verk. 1/2 % höher.	
4 „ Fieberische Anleihe	99,75 „
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „ 100,50 „
4 „ Landständtl. Central-Banckbr.	100,40 „
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	149,40 „ 150,40 „
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	100,80 „ 101,35 „
u. à 300 M. im Verkauf 1/2 % höher.	
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	104,50 „
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	99,57 „
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank.	98,50 „ 99,50 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,40 „ 101,95 „
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20 „ 96,75 „
5 „ Borussia Priorit.	100,50 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,20 „ 169,00 „
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,410 „ 20,510 „
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „	4,17 „ 4,23 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Nachts 12 U. 37 M., Nachm. 1 U. 10 M.

„Sufte-Nicht“ von L. S. Bietich & Co. in Breslau, ein wohl-schmeckendes diätetisches Haus-Genuß-Mittel, hat durch seine befruchtigende Wirkung bei Husten und verschiedenartigen Krankheiten der Athmungs-Organe die zahlreichsten Anerkennungen und selbst die weiteste Verbreitung und Anwendung in den höchsten Kreisen gefunden, worüber zahlreiche Atteste zur Einsicht ausliegen. Bei der gegenwärtig herrschenden weltseeligen Witterung ist derselbe besonders empfehlenswerth. Zu haben in Wilhelmshaven bei S. Schimmelspanning.

Bekanntmachung.

Für die Kaiserlichen Werften zu Wilhelmshaven, Danzig und Kiel, soll der für das Statsjahr 1882/83 vorliegende Bedarf an Eisenblechen, Eisenplatten, Bandeisen, Eiseisen, Flachisen, Rundisen, Vierkantisen, Blechnieten, Zahnnieten, Stahlblech, Kupferhautplatten, Kupfer in Platten, Rundkupfer, Vierkantkupfer, Flachkupfer, Kupferhautnägel, verschiedene Kupferrohre, Weißblech, Zinkblech, Blei in Platten, Bleiblech, Blei in Röhren, Messingblech und Yellow-Metall beschafft werden. Die Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung v. Eisen, Kupfer, Blei etc.“

bis zu dem am

1. März 1882,
Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die näheren Bedingungen liegen in der Expedition des viermal wöchentlich in Stuttgart erscheinenden „Allgemeinen Submissions-Anzeigers“, sowie in der Registratur der Verwaltungs-Abtheilung zur Einsicht aus und können auf portofreien Antrag gegen Einsendung von Mk. 3,00 Kopien von der Registratur der Kaiserlichen Werft bezogen werden.

Kiel, den 13. Februar 1882.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung

In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1874 und auf Grund einer Polizei-Verordnung vom 27. Dezember 1873, die Erhebung der Hundesteuer betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß

- für einen Hund 6 Mark,
- für den zweiten Hund 7,50 Mk.,
- für den dritten und jeden folgenden Hund derselben Haushaltung 9 Mk.

jährlich und zwar pränumerando im Monat Februar gegen Empfang einer Steuermark bei gesetzlicher Strafe zu entrichten sind.

Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung ertheilte Marke muß von dem Hunde, für den sie ertheilt ist, sichtbar am Halsbande befestigt, getragen werden.

Die Besitzer von Hunden werden demnach aufgefordert, ihre Hunde im Laufe dieses Monats bei der Kammerkasse zur Anmeldung zu bringen und für die steuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken die betreffenden Steuerbeträge zu zahlen.

Später erworbene Hunde müssen innerhalb 8 Tagen nach der Erwerbung angemeldet und versteuert werden.

Steuerfrei sind nur:

- noch säugende Hunde unter 6 Wochen;
- solche Hunde, welche als verlaufen, jedoch nicht länger als 8 Tage zur Wiederzufindung an die Eigenthümer zurückgehalten werden;
- diejenigen Hunde, welche behufs der Sicherheit (also den Tag über an der Kette liegen) oder des Gewerbebetriebes wegen gehalten werden.

Wilhelmshaven, 2. Febr. 1882.

Der Magistrat.

Zwei anständige Leute können Logis erhalten.

Marktstraße 16.

Verkauf.

In Folge Auftrages werde ich am
Sonnabend,
den 18. Februar d. J.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,

im Saale des Herrn Gastwirths Lammers in Neuhappens, öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkaufen:

2 Kommoden, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, neue Rohr- und Röhrenstühle, 1 Sopha, 1 kleiner runder Tisch, 4 andere Tische, verschiedene Bilder, große Oelgemälde, Blumen u. Blumentöpfe, Bettstellen, fertige Betten, Porzellan, als: Tassen, Teller, Kannen u. s. w., Eimer, eiserne Kochtöpfe, überhaupt sonstiges Haus- und Küchengerath.

Außerdem kommen zum Verkauf: Bekleidungs-Gegenstände für Damen, als: Regenmäntel, Winterpaläto's, Kleider, Röcke etc. wozu Kauflustige eingeladen werden.

A. W. Sake, Neustr. 10.

Pianino-Lager

von Toel & Vöge, Roostasse.

Pianos aus den ersten Fabriken Deutschlands sind vorräthig resp. werden in kürzester Zeit zu Fabrikpreisen beschafft. Neue Instrumente von 500 M. an, gebrauchte von 400 M. an. Mehrjährige Garantie. Theilzahlung gestattet.

Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von A. Kauffmann's

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

Zahnalsbänder.

A. Kauffmann, Berlin SW. In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn F. J. Schindler.

Zwei junge Mädchen als Lehrkräfte für mein Bus- und Modengeschäft gesucht.

A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Sonnabend, den 18. Februar 1882:

Großer öffentlicher Masken-Ball

Anfang 8 Uhr Abends.
Entree für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pf., Zuschauer 50 Pf.
Letztere können nach der Demaskirung am Ball theilnehmen.
Den geehrten Besuchern einen genussreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein

Joh. Raschke, Vothringen.

Masken und Masken-Garderoben sind im Local vorhanden.



Das Möbel-Lager

von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält Bettfedern und Daunensowie fertige Betten stets vorräthig.

Rud. Albers, Bismarckstr. 62.

Papier-Servietten

mit und ohne Firma werden zu den billigsten Preisen angefertigt in der Buchdruckerei des Tageblattes.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll
Ed. Oetken,
Königsstr. 49.

Rüschchen

in großer Auswahl empfiehlt
S. Rüschchen, Bismarckstr. 13.

Gebrannten Caffee

kräftig und rein schmeckend, per Pfd. 1 Mk., empfiehlt
L. Baffer, Bismarckstr. 19.

Ball- und Maskeradenschuhe

in weiß, schwarz und Goldlack billig bei
J. G. Gehrels.

Neuende. Eine sehr gute

Auh

die in 14 Tagen kalben wird, oder eine andere, dreijährige, die später kalbt, wünscht zu verkaufen

Lampfen.

6000 Pfd. ausgezeichnetes Pferde-Heu ist Centnerweise zu verkaufen.
Heidmühle. A. Jrys.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln und Betten.

Frau Mache, Neuhappens, Krummstr. 1.

Tausende

die an Bettmässen u. Blasenschw. gelitten, verdanken ihre rasche Heilung u. Spezialverb. Prosp. u. Zeugn. gratis d. F. C. Bauer, Wertheim a. M.

Zwei junge Leute können Logis erhalten.
Dürriensstraße 69.

Künstliche Zähne

Vom 19. Februar ab werde ich auf einige Tage verreist sein.
A. Kramer, Zahntechniker.

Süte

zum Waschen, Färben und Modernisieren werden stets entgegen genommen.
H. Lüschen, Bismarckstraße 13.

Technicum Lingen.

(Provinz Hannover). Fachschule für die Ausbildung in Maschinen- und Bau-fach. — Prospekte gratis.

Spezialarzt Berlin, Kronen-

Dr. Meyer, Str. 36, 2 Tr., heilt Syphilis und Manneschwäche, Weissfluss und Hautkrankh. n. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veralteten verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur von 12—2, 6—7 Uhr. Auswärt. m. gleich. Erfolg briefl. u. verschwiegen.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft, Marine-Hafenbau-Commission, Marine-Artillerie-Depot, Marine-Torpedo-Depot, Marine-Garnison-Verwaltung, Artillerie-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft, Königliche Fortification etc. etc. hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblattes.

Zu vermieten

zum 1. Mai cr. ein an bester Lage der Bismarckstr. belegenes Wohngebäude mit geräumigen Schuppen und Hofraum, welches sich zu jedem Geschäftsbetrieb eignet, insbesondere z. Wirtschaftsbetrieb. Reflectanten wollen sich gefl. an die Exped. ds. Bl. wenden.

Stadt Kiel.

Heute Freitag und morgen Sonnabend:
Große Vorstellung.
1. Aufreten der Liederfängerin Frä. Veroni Werner.
Sonntag und Montag:
Keine Vorstellung.

Fastnachts-Ball,

wozu freundlichst einladet
Kopperhörn.

H. F. Kuper.

Ernst Meyer's Restaurant.

Heute Freitag von 6 Uhr ab:
Kartoffelpuffer.

Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt.
Th. Süß.

Ein fettes Schwein zu verkaufen.
Marktstraße 12.

Zu vermieten

auf sofort ein großes, freundliches, fein möblirtes Zimmer, passend für 1 oder 2 Herren.
Kronprinzenstr. 9, am Siel.

Zu vermieten

eine geräumige Unterwohnung, Mietpreis 85 Thaler.
H. Eden, Bismarckstr. 30, am Park.

Zum 1. März zu vermieten eine 3 frendl. möbl. Wohnung, Stube u. Schlafstube, an 1 oder 2 Herren, auf Wunsch mit Kost. Marktstr. 6, 1 Tr.

Ein junger Mann findet gutes Logis.
Bismarckstr. 22, part. links.

Warnung.

Zur Vermeidung der gefehlichen Folgen warne ich hiermit Jeden vor Weiterverbreitung übler Nachreden, die meine Person betreffen, da ich andernfalls sofort Klage einreichen werde.
Frau Popken Bwe.

Verloren

ein goldener Compaß in Form eines Stenerrades. Der ebrliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung Kaiserstr. 6 abzugeben bei Corvetten-Capitän Braunschweig.

Verloren auf dem Wege von Neuhappens bis zum Wasserthurm eine Flanel-Zaile, ohne Kermel, und 2 1/2 m bunten Parcent. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Priet, Neuhappens, Krummstraße.

Dem Herrn Albert Owen zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Lebehoch, daß die ganze Tischlerstraße wackelt. Sall he sik woll' wat marken laten.

Verlobte:

G. Weindel. C. Rink.
Bruchsal. Wilhelmshaven.

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage hier am Plage, Bismarckstraße 19, ein Colonial- und Porzellanwaaren-Geschäft errichtet habe.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, gebe ich die Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, durch prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer mir zu erhalten.

Wilhelmshaven, 10. Februar 1882.

L. Bakker.